Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Dienstag, den 21. Oktober 1930. Nr. 284.

Marschall Pilsudski über das Budget und die Attentate.

Am Samstag hat Marschall Pilsudski den Chefredakteur der „Gazeta Polska", den gewesenen Minister Boguslaw Miedzinski, wieder empfangen und ihm folgendes Interview erteilt:

„Es sind bereits zwei Wochen seit dem letzten Interview mit Ihnen, Herr Marschall, verlaufen und erlaube ich mir daher an Sie die Frage über den Lauf Ihrer Arbeiten als Regierungschef zu richten, leitete Miedzinski das Interview ein.

„Sie erwarten als Journalist von mir natürlich Ausführungen über die epathischesten Ereignisse" antwortete Pilsudski. Leider habe ich mich mit diesen epathischen Ereignissen am wenigstens beschäftigt, und deshalb werde ich nicht mit ihnen begegnen, sondern mit einer Sache, mit der ich mich am meisten beschäftigt habe, das ist das unglückselige Budget. Sie verzeihen, wenn ich Sie und Ihre Leser langweilen werde, aber als ich die Stelle eines Kabinettschef übernahm und ich glaube, daß ich bisher mit einem gewissen Erfolge das Land regiere — habe ich mich sofort entschlossen, besonders viel Zeit dem Staatsbudget für das kommende Jahr zu widmen. Ich habe mir gleich gesagt, daß eben da für mich viel zu machen übrig bleibt. Vor allem muß ich bemerken, daß ich noch nicht die Globalziffer der Ausgaben herausgefunden habe, die den Einkünften angepaßt wäre. Hingegen habe ich schon den Termin festgesetzt und den Herren Ministern bekanntgegeben, wann wir mit dem Beschließen des Budgets beginnen werden und zwar um den 1. November herum. Ich habe auch den Herrn Ministern erklärt, daß mich in dieser Angelegenheit niemand anderer als mein Finanzberater, der Finanzminister aufhält und dies deshalb, weil ich trotz der schwierigen Lage mit einem Budget mit einer unveränderten Globalziffer im Vergleiche mit dem diesjährigen Budget kommen möchte. Mein Finanzberater beharrt aber hartnäckig auf seinen Standpunkt, ich möchte einer Herabsetzung des Budgets zustimmen. Ich habe mich daher entschlossen, mit jedem einzelnen Minister zu besprechen, was er von seinem Budget nachlassen könnte. Dieselbe Methode habe ich auch beim Finanzminister angewendet. Ich habe dann den Ministern, auch dem Finanzminister, die Zusicherung gegeben, daß ich meinem Finanzberater nicht verraten werde, wie weit jeder von ihnen in der Kürzung seines Budgetes gehen kann. Das halte ich auch genau ein, so daß bisher niemand weiß, wie weit jeder einzelne Minister mit mir in dieser Angelegenheit gekommen ist. Ich habe alle aufmerksam gemacht, daß ich bei Feststellung der Globalziffer mit zwei Eventualitäten rechnen muß: die eine, in der meine bisherige Ansicht zum Ausdrucke kommt, daß man sich nicht fürchten müsse vor der Globalziffer des jetzigen Budgets und die zweite, daß ich meinem Finanzberater Matuszewski nachgeben und doch das Budget verringern werde müssen. Ich habe auch die Herrn Minister aufmerksam gemacht, daß natürlich bei der endgültigen Verhandlung mit Herrn Matuszewski es zu einem Handel kommen wird und ich in Plus und er ins Minus gehen wird und dann erst werde ich die Globalziffer unter die einzelnen Ministerien verteilen. Mit aufrichtiger Zufriedenheit muß ich feststellen, daß bisher keiner der Minister auf mein Ersuchen sich taub stellte, und daß mir jeder, obwohl mit schwerer Mühe, die Summe bekannt gegeben hat, um die sein Budget gekürzt werden könnte sodaß mir jetzt die vermutliche Globalziffern, die ich nicht feststellen kann, immer im Kopfe herumtanzen.

Ich möchte noch die Angelegenheit beifügen, die ich, wie ich bereits erwähnt habe, erledigen muß und an die ich mich endlich gemacht habe. Ich kann mich bisher nicht mit dem Gedanken befreunden, daß das Budget so, wie es bisher in Polen zusammengestellt worden ist, auch weiterhin konstruiert und zusammengestellt werde. Ich habe bereits wiederholt, nach den Maivorfällen, mich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und immer mußte ich infolge des unsinnigen Arbeitssystemes des Sejm diese Arbeit wieder stehen lassen. Jetzt habe ich mich entschlossen, zu einem Resultate zu kommen. Es handelt sich nämlich um den Grundsatz, daß der Minister für sein Budget vor dem Sejm verantwortlich ist und deshalb darf man ihn nicht bei der Zusammenstellung des Budgets auf eine Weise, wie dies seine individuelle Verteidigung seines Budgets erfordert, stören. Sie werden wohl verstehen, daß eine solche Art der Zusammenstellung des Budgets gegen die bisherige Suprematie bei der Redaktion der Budgets des Finanzministers und seiner Beamten über die Ressortminister gerichtet ist. Dies stößt natürlich auf große Hindernisse. Ich habe den Herren Ministern bei dem gestrigen Ministerrate erklärt, daß jeder von ihnen bei der Zusammenstellung des Budgets seines Ressorts frei sei und dasselbe nach seiner individuellen Ansicht zusammenstellen könne. Ich habe nur das verlangt, daß alle Personalausgaben separat behandelt werden oder zur Klärung der Situation in einer Zusatzaufstellung zusammengefaßt werden. Wie neu diese Sache ist, geht schon daraus hervor, daß auf dieser Sitzung die Minister nichts gesprochen haben, bis ich diese Sache berührte. Dann erst begannen die Fragen und die Diskussion. Noch heute muß ich mich darüber lustig lachen, wenn ich mir diesen Augenblick vergegenwärtige und ich hoffe, daß mir meine Ministerkollegen verzeihen werden, wenn ich diese Indiskretion öffentlich begehe.

Sie verzeihen es auch, wenn ich mich dabei etwas aufhalte, weil diese Frage wert ist, daß man über sie nachdenkt. Die Budgetarbeiten in den verflossenen Jahren haben wissentlich und unwissentlich zu einem Systeme der Versteinerung geführt, zu einer solchen Versteinerung, daß man anderthalb Jahre vor Beendigung der Zusammenstellung des Budgets die Arbeiten eines jeden Ressorts mit so einer Genauigkeit nicht nur in Millionen, sondern sogar in Hunderten von Zloty voraussehen konnte. Ich habe bei meiner bisherigen Arbeit gerechnet, nachgedacht und kalkuliert nur mit Millionen und nicht einmal zu Halbmillionen Kalkulationen zugelassen. Denn wie kann auch ein Minister mit Hunderten von Zloty kalkulieren. Dies ist die eine Bemerkung. Die zweite Bemerkung ist, daß sich diese Versteinerung ein Jahr nach dem anderen wiederholen und zur Verewigung führen muß. Und dann kann die „paleontologische" Erfassung des Budgets nicht die Möglichkeit irgend eines Fortschrittes aufweisen. Und nachdem dies unmöglich ist, muß ein Großteil des Budgets betrügerisch werden und muß zu sehr weitgehenden Verdrehungen seitens der Herren Beamten führen. Ueberdies muß die Suprematie des Finanzministers in allen budgetären, selbst den geringfügigsten Einzelheiten, zu einer so weitgehenden Behinderung eines jeden Ministers führen, daß seine Arbeit an Individualität vollkommen einbüßt und er muß unverantwortlichen Bureauelementen ausgeliefert sein, während er doch für alles verantwortlich ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nicht daran zu denken ist, daß mein in diesem Jahre unternommener Versuch sofort Resultate bringen könnte. Ich öffne nur den Weg, der zu betreten wäre und der bei seiner Entwicklung in einigen guten Jahren ein besseres und größeres Resultat bringen wird, als es sich die Menschen vorstellen. Dieser Hauptfehler unserer Budgets ist die Folge der großen Fehler des Parlamentarismus, die zu einer so großen Dosis von Betrügereien führen, daß man schon schwer daraufkommt, was eigentlich wirklich wahr ist. Nehmen wir zum Beispiel das System der Unverantwortlichkeit. Bei den gegenwärtigen Wahlen habe ich den Ministern Car und Skladkowski geraten, sie sollen sich wählen lassen und auf alles Geschrei der Herren Abgeordneten sollen sie in parlamentarischer Sprache, mit der Faust drohent antworten: **„Du dummer Kerl, ich bin unverantwortlicher Abgeordneter, so wie Du Dummkopf, daher schweige und verstecke Dein Maul in dem Kloset".** Ich riet zu dieser Antwort als vielleicht das beste System der Lächerlichmachung dieser unverantwortlichen Nichtswürdigkeit. Dasselbe betrifft aber auch die finanzielle Verantwortung. Bei dem ständigen Versuche der Vergewaltigung der Regierung durch den Sejm werden Regierungen unverantwortlicher Beamten geschaffen, denn jede parlamentarische Regierung kann sich mit nichts anderem befassen, als mit der alltäglichen Feststellung ihrer Situation im Sejm und dem so viel Aufmerksamkeit widmen, daß von einer tatsächlichen Arbeit der Minister in ihren Ressorts keine Rede sein kann. Unter diesen Bedingungen wird zum Finanzminister der geschickteste Intrigant gewählt und dieses Merkmal wird am meisten geschätzt. Und weshalb schreit man dann von einer Verantwortung und macht daraus Narreteien, „den Augapfel der Freiheit" und benützt dazu noch andere schöne Worte".

Wie aus den obigen Enunziationen des Herren Marschall hervorgeht, haben die letzten „epathischen" Ereignisse ihn nicht von seiner Arbeit weggerissen. Wissen Sie, ich widme solchen Erscheinungen, wie das Attentat gegen mich oder gegen jemanden anderen oder diese ganz sinnlose Ausschreitung in Czenstochau, keine besondere Aufmerksamkeit. Es gibt zwar ein Sprichwort: „Wer Wind sät, erntet Gewitter", **aber diese Vorfälle sind zu wenig einem Gewitter** ähnlich. Was mich anbetrifft, habe ich mit der größten Ruhe festgestellt, daß wir in beiden Fällen mit zersetzenden Elementen zu tun haben. Die Zersetzung einer aufgebauschten und stinkenden Größe muß einmal oder das andere Mal schwer vorauszusehende und zu berechnende Ereignisse hervorbringen. Wer von „einer Bewaffnung des Volkes" spricht und wer dazu dunkle und wenig entwickelte Elemente heranzieht und sich dann von allen gegebenen Versprechen lossagt, der muß konsequenter Weise als unverantwortlicher Faktor die Folgen seiner dummen Handlungen auf die Schultern anderer überwälzen. Ich habe öfters mit Ihnen gerne über die Erscheinung der geistigen Aberation, die eben zu so einer chaotischen und überaus dummen Kalkulation führen muß, gesprochen. Dasselbe war der Fall bei unseren Sozialisten, die an einer unsinnigen Megalomanie erkrankt sind und eine solche Meinung von sich haben, daß sie für mich nur lächerlich waren, trotzdem es Leute gegeben hat, die sich vor ihnen fürchteten. Aber der Versuch der Verbindung des Parlamentes mit de mRevolver bildet den **Rekord der Dummheit unserer Sozialisten.** Eine solche Dummheit hat niemand vorausgesehen. Ich habe diejenigen, die dies wissen müssen, gewarnr, daß die Folgen einer solchen Megalomanie sich in Polen lange fühlbar machen werden und ich zweifle, ob sie sich bald werden beseitigen lassen. Es war dies einer der Gründe, weshalb ich sofort, als die Wahlperiode begonnen hat, jede Manifestation und jeden Umzug verboten habe und dieses Verbot bleibt als unabänderlich aufrecht. Die letzten Vorfälle haben, ich denke, genügend bewiesen, wie gerechtfertigt und zweckmäßig dieses Verbot war.

Verhaftung eines Kandidaten.

Aus Plock wird berichtet: Am Freitag, um 7 Uhr abends, wurde über Auftrag des Staatsanwaltes beim Kreisgericht in Plock einer der Spitzenkandidaten der nationalen Liste für den Sejm aus dem Kreise 9, Ing. Jaza-Bonkowski aus Warschau, in Sierpiec verhaftet. Es wird ihm die Verbreitung von Aufrufen und Flugschriften mit staatsfeindlichem Inhalte zum Vorwurfe gemacht. Der Verhaftete wurde im Arrest in Sierpiec zurückbehalten. Diese Angelegenheit wird demnächst vom Gericht entschieden werden.

Rückkehr Dewys nach Warschau.

Vor einigen Tagen ist Charles Dewey nach Warschau zurückgekehrt. Dewey verbleibt in Polen nur bis zum 20. November. An diesem Tage läuft die dreijährige Kadenz seiner Mitgliedschaft im Verwaltungsrate der Bank Polski ab.

Spontane Kundgebung von Offizieren vor dem Belvederschloß.

Am Samstag, um 2 Uhr nachmittags, haben die Offiziere der Warschauer Garnison dem Marschall Pilsudski eine spontane Ovation gebracht.

Nach Beendigung der Amtszeit in den Abteilungen und Militärbureaus, versammelten sich die Offiziere der Warschauer Garnison — über 2000 Offiziere — auf dem Hofe des Belvederschlosses. Unter ihnen befanden sich die Generale Rydz-Smigley, Skierski, Burhardt-Bugacki, Wroblewski, Krzeminski, Kutrzewa, Tesaro, Jarnuszkiewicz, Bronislaus Sikorski, Zarzycki, Kwasniewski, Bonczar-Uzdowski, Ruppert, Stachkiewicz, Zaruski und andere. Zu den versammelten Offizieren sprach vom Balkon des Palais der Armeeinspektor General Rydz-Smigley folgende Worte:

„Kollegen! Vor zehn Jahren haben wir den Waffenstillstand abgeschlossen, der Polen nach einem siegreichen Kriege unter Marschall Pilsudski die Grenzen sicherte und die Grundlage zur weiteren Machtentfaltung Polens schaffte.

Vor einigen Tagen wurde der Plan eines Attentates auf den Marschall, unseren obersten Führer entdeckt.

Der Kontrast zwischen den beiden Tatsachen, ist allzu absurd und allzuschmerzlich, als daß wir uns nicht bemüßigt finden sollten, unsere tiefe Ehrfurcht und herzliche Liebe zu unserem geliebten obersten Führer zum Ausdruck zu bringen und uns des Rufes zu entfalten: Marschall Pilsudski lebe hoch!“

Nach dieser Kundgebung verließen die Offiziere ruhig den Schloßhof.

Die Redaktion des „Dziennik Ludowy“ demoliert.

Aus Lemberg wird berichtet: Am Samstag abends ist eine starke Gruppe bewaffneter Männer in das Lokal der Redaktion des sozialistischen Blattes „Dziennik Ludowy“ in der Sytiuskagasse in Lemberg eingedrungen und hat unter Abgabe von Revolverschüssen die Einrichtung zu demolieren begonnen. Während des Ueberfalles befand sich in der Redaktion lediglich der Expedient Wojtach mit einem kleinen Kind. Die Demolierung dauerte zehn Minuten. Nach Vernichtung der Einrichtung und Ausschlagen der Scheiben verließen die Männer unter lauten Rufen die Redaktion und begossen noch die Hausbesorgerin, der sie auf der Stiege begegneten, mit einer weißen Flüssigkeit. Die Polizei, die mit Autos herbeieilte hat am, Taorte angelangt, berets niemanden mehr angetroffen.

Verhaftung des gewesenen Abg. Krzciuk

Am Freitag, abends, wurde in Dombrowa bei Tarnow über Auftrag des Staatsanwaltes im Kreisgerichte Tarnow der gewesene Abgeordnete der Piastpartei, Heinrich Krzciuk, verhaftet und dem Kreisgerichte in Tarnow überstellt. Die Untersuchung führt der Untersuchungsrichter Josef Janus in der Richtung des Vergehens aus dem Art. 65 Str. Ges.

Anschlag auf einen Hamburger Journalisten.

Hamburg, 20. Oktober. Auf einen Hamburger Journalisten, den Berichterstatter eines hiesigen Blattes, ist am Montag Morgen ein Anschlag verübt worden. Als er seine Wohnung im Stadtteil Winer-Hude verlassen wollte, trat ihm auf der Treppe ein junger Mann entgegen und gab mehrere Schüsse ab. Es handelt sich um Patronen, die Tränengas enthielten. Der Ueberfallene hat leichte Augenverletzungen erlitten. Der Täter flüchtete sofort und wurde von Polizeibeamen verfolgt. In einem Fabriksbetrieb in der Flotstraße nahm man einen 17-jährigen Maurerlehrling Kurt Jackob fest, der im Verdacht steht, der Täter zu sein. Der Verhaftete verweigert bisher jede Auskunft. Waffen wurden bei ihm nicht gefunden doch scheint der junge Mann auf der Flucht einen Hammer von sich geworfen zu haben, sodaß man mit einem RäuberENJRDUMBFK zu haben, sodaß man mit einem Raubmordversuch rechnet.

Vertagung des deutschen Reichstages.

Nachdem der deutsche Reichstag der Regierung Brüning das Vertrauen dadurch ausgesprochen hat, daß er mit 328 Stimmen beschloß, über die Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen, beschloß der Reichstag seine Vertagung bis zum 3. Dezember.

Nationalsozialisten werfen Stinkbomben im Theater.

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Bei einer Aufführung der Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ im Frankfurter Opernhaus warfen nationalistische Theaterbesucher Stinkbomben unter die übrigen Teilnehmer, sodaß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Nachdem die Polizei die Ruhestörer entfernt hatte, konnte die Vorstellung fortgesetzt werden.

Ein Auto vom Eisenbahnzug zerschmettert.

Berlin, 20. Oktober. Zwischen Koblenz und Rehne wurde am Montag ein Personenauto, das in schneller Fahrt von der Landstraße auf ein Eisenbahngleise stürzte, von einem Eilgüterzug erfaßt, wobei die zwei Autoinsassen, zwei Lahnsteiner Bürger ums Leben kamen.

Die Ansiedlung von Ausländern.

Durchführungsvorschriften.

Das Innenministerium hat einige Durchführungsvorschriften, die für die Ansiedlung von Ausländern in Polen wichtig sind, herausgegeben. Die Wojewoden erledigen diese Angelegenheiten in zwei Fällen und zwar, wenn um eine Ansiedlungskarte ein Ausländer ansucht, der sich außerhalb der polnischen Grenze befindet und erst nach Polen zu kommen beabsichtigt, oder wenn das Gesuch von einem Ausländer eingereicht worden ist, der bereits am ersten Jänner 1927 im polnischen Staatsgebiete gewohnt, die Pflichten der Registrierung vor dem ersten Juli 1929 erfüllt hat, und bei Einreichung des Gesuches den dreimonatlichen Termin vom Datum der Ausstellung der Karte für den provisorischen Aufenthalt eingehalten hat. In allen anderen Fällen ist zur Entscheidung der Ansiedlungsangelegenheit von Ausländern des Innenministerium berufen. Im Innenministerium befinden sich bereits 2000 Ansiedlungsgesuche, die von den Wojewodschaften vorgelegt worden sind.

Schlußbericht Parker Gilberts.

Berlin, 20. Oktober. Der Schlußbericht des früheren Generalagenten für Reparationszahlungen in Deutschland wird jetzt veröffentlicht. In den Schlußbetrachtungen wird darauf hingewiesen, daß der neue Plan von Deutschland nunmehr unter eigene Verantwortung ohne Ueberwachung zu erfüllen ist.

Von unterrichteter Seite wird mit Hinblick auf die Bemerkung auf die Regierungserklärung im Reichstag hingewiesen, de in wirklicher Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des neuen Planes die Lösung des Reparationsproblemes nicht nur als eine Aufgabe Deutschlands, sondern als im Interesse aller beteiligten Länder liegend, bezeichnet und die Zusammenarbeit aller interessierten Länder erfordert.

Englische Blätterstimmen zum Sieg der Regierung Brünings.

London, 20. Oktober. Unter der Ueberschrift „Atempause für Deutschland“ führt „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel aus, Brünings Ministerium habe bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem vor fünf Wochen gewählten Reichstag einen gewissen unbestreitbaren Erfolg davon getragen. Die erste Probe wird kommen, wenn der Reichstag wieder zusammentreten wird. Vor allem sei es wichtig, daß der sozialdemokratische Block die Regierung in den kritischen Abstimmungen der letzten Woche unterstützt habe. Diese Veränderung habe sich in einer merklichen Verminderung des Prestiges Hitlers und seiner Anhänger ausgewirkt, die auf jeden Fall den größten Teil ihrer Unterstützung durch die Mittelkreise verloren hätten und dies nicht nur infolge der judenfeindlichen Ausschreitungen in Berlin, sondern infolge des Einbringens phantastischer Forderungen im Reichstag auf Beschlagnahme des gesamten Besitzes der „Bank- und Börsenfürsten“ sowie auch auf Nationalisierung der Banken.

„Daily Chronikel“ schreibt, die Debatte und die Abstimmung seien ein großer persönlicher Triumpf für den Reichskanzler Brünings gewesen, dessen entschlossener Wille und dessen Kaltblütigkeit angesichts der faschistischen Drohungen im Lande ermöglicht hätten, die augenblickliche Krisis zu überwinden.

„Daily Mail“ betont, daß durch den Sieg des Kabinettes in Deutschland das finanzielle Chaos verhütet worden sei, und daß es die Sozialdemokraten gewesen seien, die der Regierung zu Hilfe gekommen seien. Sie hätten während der Debatte eine bemerkenswerte Kundgebung ihrer Macht gegeben.

„Morningpost“ schreibt von der „unerwarteten großen Regierungsmehrheit“ von 82 Stimmen. Die große Zahl von Abgeordneten, die für die Regierung gestimmt hätten, sei bereits ein Beweis für den wachsenden Unwillen über die Nationalsozialisten, die sich während der letzten beiden Tage im Reichstag in ihrer wirklichen Gestalt gezeigt hätten.

„Times“ schreibt: Dr. Brüning und sein Kabinett hätten einen bemerkenswerten und unerwarteten gründlichen Sieg sowohl über die Eingriffe von außen, als auch über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Regierungsbereiches davon getragen. Die Sozialdemokraten hätten die Regierung unterstützt, nicht weil sie sich in Uebereinstimmung mit deren Politik befunden hätten, sondern weil sie überzeugt gewesen seien, daß eine Krise unmittelbar zu einem Chaos führen und die deutsche Demokratie und die Republik gefährden würde. Die Tatsache, daß die ruhige Zuversicht Brünings und seiner Kollegen sich bisher voll gerechtfertigt habe, werde zweifellos die Aussichten auf einen endgültigen Erfolg verbessern. Der Reichskanzler habe sich gegenüber den mannigfachen Zwischenfällen mit solcher Energie und solcher Wärme für die Verteidigung der Würde und der Autorität des Reichspräsidenten Hindenburg eingesetzt, daß man weit über seine Partei hinaus die Neigung feststellen könne, den vorgestrigen Tag nicht nur als politischen, sondern auch als persönlichen Triumpf Brünings zu erklären.

Amerika und die alliierten Schulden.

London, 20. Oktober. Wie „Times“ unter allem Vorbehalt und unter Hinweis darauf, daß eine Bestätigung nicht zu erreichen sei, aus Washington meldet, soll nach dort umlaufenden Gerüchten von gewissen Kreisen, zu denen in erster Linie der Sekretär des Schatzamtes Mellon, der Unterstaatssekretär Ogden Mills und Lord Harrison Georgen gehören, der Plan eines Moratoriums für die Schuldenzahlungen der früheren Kreise an die Vereinigten Staaten erörtert worden sein. Diesem Plan, so berichtet der Korrespondent, würde natürlich nur eine bedingte Bedeutung zukommen und er würde mehr der Frage gelten, ob ein solcher Entwurf überhaupt später einmal den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden könne, als das die in ihm vorgesehenen Bedingungen im Augenblick schon Anwendung finden könnten. Aber die kaum mehr als theoretische Bereitschaft der amerikanischen Regierung solche Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, müßte allein schon alle ermutigen, die von der Notwendigkeit einer entschlossenen Aktion seitens der Vereinigten Staaten in einer nicht allzufernen Zukunft überzeugt sind.

Weiter meldet die „Times“, daß der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Sonnabend eine halbstündige Unterredung mit dem Staatssekretär Mills gehabt habe und heute mit dem Präsidenten und dem Staatssekretär Mellon. Ueber den Inhalt der Unterredung sei nichts Näheres bekannt, aber Dr. Schacht habe bei Verlassen des Bureaus des Staatssekrteärs Pressevertretern gegenüber sich dahin geäußert, daß nach seiner Ueberzeugung Deutschland früher oder später gezwungen sein werde, ein Moratorium für seine Reparationszahlungen zu beantragen. Auf die Rückwirkungen eines solchen Punktes in den internationalen Beziehungen sind die Herren nicht näher eingegangen.

Schwerer Straßenbahnunfall.

Wien, 20. Oktober. In Unterseving wurden bei einem Straßenbahnzusammenstoß 12 Personen schwer und 8 Personen leicht verletzt.

Vatermord.

Wahrburg bei Stendal, 20. Oktober. Der 42-jährige arbeitslose Otto Borchert wurde heute früh vor seiner Wohnung mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Seine beiden Söhne im Alter von 17 und 19 Jahren gaben bei der Polizei an, daß ihr Vater Selbstmord verübt habe. Nach eingehendem Verhör gestand jedoch der ältere Bruder den Vater erschossen zu haben, da er die Mutter und die Kinder im betrunkenem Zustand dauernd bedroht und drangsaliert habe. Besonders in der letzten Nacht sei es zu heftigen Auftritten gekommen. Der alte Borchert war auch als Alkoholiker und streitsüchtiger Mensch bekannt, während die beiden Söhne als fleißige Arbeiter gelten.

Schweres Unglück bei einem Schulausflug.

Hagen, 20. Oktober. Durch das plötzliche Reißen einer Hochspannungsleitung ereignete sich heute auf der Chaussee bei Hengsten ein schweres Unglück. Die 37-jährige Lehrerein Eversberg befand sich gerade während eines Schulausfluges mit einer Klasse der hiesigeu Volksschule auf dem Wege zum Inselgasthaus, als die Drähte zur Erde fielen. Die Lehrerin und ein achtjähriges Mädchen wurden durch den elektrischen Strom sofort getötet. Eine weitere Schülerin mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei Mädchen erlitten leichtere Verletzungen.



Diese Zeilen sollen nicht ein Rezept sein, nach dem der Weihnachtsmann in Gestalt der Eltern, der Onkels und Tanten seine Einkäufe tätigt. Der Charakter der Kinder ist nicht von einheitlichem Guß, ebensowenig wie der der „Erwachsenen" — und wer würde denn allen gleichaltrigen „Erwachsenen" die gleichen Dinge unter den Weihnachtsbaum legen? Aber ein paar Fingerzeige darf man dem lieben, guten Weihnachtsmann doch wohl geben. Es ist ja von ihm nicht zu verlangen, daß er in der Psyche des Kindes ebenso wohlbewandert ist, wie bei seinen Wertpapieren oder seinen Büromaschinen oder womit er sich eben sonst gerade beschäftigen mag. Und man darf ihm diesen Mangel gar nicht übelnehmen. Denn das Spielzeug des Kindes ist jahrhundertelang so gebaut und so gekauft worden, wie es den Alten gefiel, und man hat auf den „Geschmack" oder, wie man heute sagen würde: auf die seelische Einstellung des Kindes dem Spielzeug gegenüber sehr wenig Rücksicht genommen; und zwar einfach deshalb, weil sich niemand die Mühe genommen hatte, die Psyche des Kindes zu erforschen und festzustellen, „was es denn eigentlich haben möchte". Wenn ein Kind sich beispielsweise „eine Puppe" oder „einen Ball" wünscht, so tut es das ja nur deshalb, weil es im Augenblick nichts anderes weiß. Kein Kind würde sich eine Puppe wünschen, wenn es niemals eine gesehen oder von einer gehört hätte. Trotzdem säße ihm irgendwo im Unterbewußtsein der Wunsch nach einer Puppe, und es würde diesem Wunsch nur keinen Ausdruck verleihen können, weil weder sein Sprachschatz noch seine Vorstellungswelt hinreichen, den gehegten Wunsch zu umschreiben.

Die interessanteste Wandlung hat daher das Spielzeug des Kleinkindes durchgemacht. Noch vor wenigen Jahren gab es überhaupt nichts, was man einem Kleinkind zum Spielen hätte geben können. Die Säuglingsklapper in ihren mannigfachen und meist sehr unpraktischen Formen mußte auch hier in die Bresche springen, und später sind Stofftiere und Stoffpuppen hinzugekommen. Die spendenden Erwachsenen haben sich dann immer sehr gewundert, wenn das Kind nach einigen Minuten die wunderschöne Klapper oder das prachtvolle Hündchen beiseite legte und sich mit einem Papier oder einem bunten Wollfaden beschäftigte, der ihm weitaus verlockender erschien. Es hat eben niemand darüber nachgedacht, daß ein Kind von einem Jahr oder anderthalb Jahren idiotisch sein müßte, wenn es tagelang nichts anderes täte, als mit einer noch so schönen Klapper immerfort zu klappern, und daß es im anderen Fall doch unmöglich für längere Zeit Gefallen an einem unförmigen Gebilde aus Plüsch finden könne, von dem doch nur die Erwachsenen wissen, daß es ein Hund ist. In neuester Zeit hat man sich mit der Seele des Kindes liebevoller beschäftigt, und nun weiß man auch, daß ein Stück Papier oder ein roter Wollfaden ein unergründlicher Schatz von mannigfachen Formen ist, ein blühendes Märchenreich, in das die Phantasie des Kindes begeistert untertaucht. Ja, wie kommt es denn, daß ein Kleinkind tausendmal lieber in einer Schublade voller Fetzen und Stoffreste spielt, als mit einem herrlichen roten Ball? So ein roter Ball hat schon seine Reize. Aber wenn das Kind begriffen hat, daß er rot und rund ist, wenn sein Geheimnis entschleiert ist, dann verliert er eben den Reiz. Eine Fetzenlade hingegen gebiet in unerschöpflicher Folge neue Wunder . . .

So ein Kind, das Tag für Tag neue Eindrücke aufnimmt, dessen Seele tausendmal durstiger nach unerhörten Erlebnissen und Erkenntnissen ist, als die eines Afrikaforschers, will dauernd in einer stets wechselnden Welt von Formen leben. Es ist berauscht von der Erkenntnis, daß man aus einem Stück Papier hundert kleine machen kann. Und Pflicht des erwachsenen Menschen ist es, ihm die Möglichkeit zu geben, sich die ersehnte Formenwelt selbst aufzubauen. Dazu genügt kein Ball, keine Klapper, kein Stofftier. Dazu genügt nur — eine Fetzenlade, ein Gefäß voll bunten Krames. Die Spielzeugindustrie hatte nichts anderes zu tun, als die unhygienische, unpraktische Fetzenlade in einer Form wiederauferstehen zu lassen, die den Ansprüchen der modernen Kinderstube genügte. Sie hat dazu ein paar Jahrhunderte gebraucht, aber jetzt sind wir so weit. Und es gibt für das Kleinkind leinerne Säckchen, angefüllt mit hölzernen bunten Formen, Kugeln, Stäbchen, Quadern, Walzen, Pyramiden von unerhörter, unerschöpflicher Mannigfaltigkeit.

Auf einem Gebiete im weiten Reich des Kinderspielzeugs haben die Erwachsenen schon in der Urzeit einen sicheren Instinkt bewiesen: bei der Puppe. Schon die Steinzeitleute haben für ihre Kinder Puppen angefertigt, und seither hat die Puppe immer eine selbst kulturhistorisch bedeutsame Rolle gespielt. Heute wissen wir, daß schon das zweijährige Mädchen einen ausgeprägten mütterlichen Instinkt besitzt, der unbewußt stürmisch nach etwas Kleinerem verlangt, das man hätscheln, pflegen und liebhaben kann. Das haben die älteren Generationen nicht geahnt, und deshalb hatten ihre Puppen auch eine Form, die man am besten mit dem Wort „unpraktisch" bezeichnen möchte. In der Rokoko- und Biedermeierzeit standen die Puppen auf kunstgewerblich hoher Stufe, und insbesondere ihre Kleidung war mit unerhörter Genauigkeit und liebevoller Sorgfalt angefertigt. Aber spielen konnte man damit wohl nicht. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts gab es ja Puppen, mit denen die Kinder nur in Gegenwart Erwachsener spielen durften, weil sie so „schön" und ach so zerbrechlich waren. Geschmacklosigkeit und Unvernuft feierten unerhörte Triumphe. Wenn auf dem süßlichen, lebensunwahren Porzellankopf der Puppe „echtes" Menschenhaar klbete, so war dieser im höchsten Grade unappetitliche Umstand Anlaß dafür, die Puppe als Spitzenleistung einer geschäftigen Industrie anzupreisen. Hier ist dann aber seit dem Auftreten der Frau Käthe Kruse schon verhältnismäßig frühzeitig Wandel geschaffen worden. Man geht bei der Schaffung von Spielzeug nur vom rein Zweckmäßigen aus: warum will das Kind mit der Puppe spielen? Weil es die Puppe bemuttern will. Es will mit ihr all das tun, was die Mutter mit ihm selbst oder mit jüngeren Geschwistern machte oder macht. Waschen, Kämmen, An- und Ausziehen, Pflegen, Hätscheln und — Züchtigen. Die Pupe muß also schon allerhand vertragen und sie muß trotzdem möglichst natürlich sein. Also entstanden die modernen, abwaschbaren Puppen aus Stoff, mit den echten und typischen Kindergesichtern. Freilich erstand damit die Gefahr der „Verniedlichung", und man wird sich oft hüten müssen, allzu „modernes" Spielzeug zu kaufen. Was fängt denn ein kleines Mädchen mit einer Puppe an, die ihre Augen kokettierend nach der Seite wirft . . .?

Das Spiel ist die Arbeit des Kindes, es vollzieht sich mit heiligem Ernst und Eifer, und nichts kann die Seele des Kindes empfindlicher treffen, als die Beobachtung, daß man sein Spiel nicht ernst nimmt. Man wird daher bei der Auswähl des Spielzeuges für größere Kinder sorgfältig alles vermeiden müssen, was sich offenkundig als „Spielzeug" dokumentiert, als Spielzeug im Sinne der Erwachsenen. Ich erinnere mich deutlich an die Enttäuschung, die ich erlebte, als eine sehnlichst erwünschte Eisenbahn in bunten, noch nie dagewesenen Farben prankte. Der Erzeuger hat bestimmt gedacht, er würde damit sein Meisterstück liefern, und die Erwachsenen, die es kauften, müssen über die vollendete Niedlichkeit entzückt gewesen sein. Die Beobachtungsgabe eines Kindes übertrifft aber bei weitem die eines Erwachsenen, und wenn ein Kind eine Lokomotive sieht, dann weiß es ein für allemal, daß diese Lokomotive schwarz war und nicht in bunten Farben prankte wie ein Papagei. Und wenn es sich dann so eine Eisenbahn wünscht, dann spielt die Schwärze der Lokomotive eine gewichtige Rolle in seinen Träumen, und wenn sie sich dann als nilgrün und orangegelb erweist, so wird der Glaube an die Ernsthaftigkeit des Spiels flöten gehen. Denn eine Lokomotive, die grün und gelb ist, ist eben keine Lokomotive, sondern — ein Spielzeug.

Spielzeug, das den Gebrauchsobjekten der Erwachsenen nachgebildet ist, kann ruhig auf unwesentliche Einzelheiten verzichten, wenn es nur im Gesamtbild dem großen Vorbild ähnelt. Eine Lokomotive braucht nicht unbedingt einen Niederdruckzylinder, ein Auto nicht unbedingt eine Schwingachse zu haben; aber sie sollen aussehen wie ein Auto und wie eine Lokomotive, und nicht so, wie sich die „Erwachsenen" ein Auto und eine Lokomotive wünschen würden, wenn sie die Absicht hätten, sie auf die Kommode zu stellen. Wehe dem gebefreudigen Onkel, der seinem fünfjährigen Neffen eine Kürassierrüstung von anno dazumal und einen Papphelm schenkt! Er wird dafür nur einen vernichtenden Blick — nach seiner Meinung also schnöden Undank ernten. Nun versenken Sie sich aber gefälligst in die Anschauungswelt dieses fünfjährigen Helden. Meinen Sie, er hätte die Absicht, im historischen Gewand der Kürassiere von anno dazumal aufzutreten, also „so zu tun, anls ob", also — Theater zu spielen. Dann verkennen Sie den wahren Sinn des Spiels: dieser fünfjährige Bengel will wirklich ein Soldat oder vielleicht ein Schupomann oder so etwas sein. Und zu diesem Zweck braucht er einen regelrechten Stahlhelm oder eben einen Schupotschako. Er sieht sich mit Recht außerstande, mit anderen Behelfen als Polizist oder Reichswehrsoldat aufzutreten — und er hat in seinem Leben nur deutsche Schupo und deutsche Reichswehr gesehen! —, und Sie werden ihm vergebens weismachen wollen, daß die Soldaten zur Zeit des Fridericus Maikäfertschakos und die Polizisten zur Zeit Ramses III. Bienenkörbe auf dem Kopf getragen haben. Er wird es nicht glauben, und wenn er es doch glaubt, immer noch ablehnen, darum nun auch mit derartigen Gebilden herumzulaufen.

Und so ist es mit jedem Kinderspielzeug beschaffen. Spiel ist heiliger Ernst. Nicht Sie — sondern die Kinder sollen mit dem Spielzeug spielen, und es soll daher nicht Ihnen, sondern den Kindern gefallen.

Das Kinderspielzeug ist keinen Moden unterworfen, weil sich die Seele des Kindes in allen Jahrhunderten niemals geändert hat. Wenn unsere Urgroßväter unseren Großvätern keine Raketenautomobile unter den Weihnachtsbaum legten, so taten sie es nur darum nicht, weil das Raketenauto ein unbekannter Begriff war. Und wenn wir unseren Kindern noch vor zwei Jahren ein Raketenauto geschenkt hätten — ich glaube, wir wären mit Mißachtung bestraft worden, weil sie wohl gewußt hätten, daß es so etwas nicht gibt. Heute aber gibt es so etwas. Und heute wird sich so ein Junge mit heiliger Begeisterung mit dem Spielzeug-Raketenauto beschäftigen. Weil es so etwas gibt. Weil das gar kein Spielzeug — sondern Wirklichkeit ist. Es gibt keinen klareren Beweis für die Ernsthaftigkeit des Spielens als diesen.

Erich Boyer.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz

Berufsmarktdiebe verhaftet. Die Polizei hat am letzten Wochenmarkt in Bielitz zwei Berufsmarktdiebinnen namens Marie Musiol und Marie Gajewska, beide aus Krakau, verhaftet. Sie haben einigen Marktbesucherinnen Geldbeträge entwendet.

Ein Strohschober in Flammen aufgegangen. Der dem Landwirt Karl Istrzycki in Ligota gehörende Strohschober wurde durch einen Brand vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 480 Zloty. An der Löschaktion beteiligten sich die Feuerwehren aus Dziedzitz und Czechowitz. Der Brand wurde durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern von dem achtjährigen Hirten Adolf Klimek verursacht.

Verkehrsunfall. Am Samstag, um sieben Uhr abends, fuhr der Besitzer des Personenautos Sl. 9156, Leopold Wiesbauer, auf der Bezirksstraße in Kamitz in das Pferdegespann des Markus Wolf hinein. Dabei erlitt ein Pferd Verletzungen. Das Auto wurde beschädigt. Sowohl Wiesbauer wie auch der Kutscher Andreas Urbas befanden sich im trunkenem Zustande.

Kasseneinbruch. Mittels Nachschlüssel sind unbekannte Einbrecher in die Gemeindekanzlei in Zarzyce eingedrungen. Sie haben daselbst den feuerfesten Kassenschrank aufgeschnitten. In dem Kassenschrank befanden sich 60 Zloty Bargeld, welche die Einbrecher mitnahmen.

Biala

Die Bilderausstellung im Bialaer Rathaus.

Das hiesige Garnisonskomitee für Soldatenfürsorge (Komitet Opieki nad Zolnierzem Garnisonu Bielsko-Biala) hat im Bialaer Rathaussaal eine Ausstellung eröffnet, deren Reingewinn diesem Komitee zufließt. Die Eröffnung hat am Sonntag, um 11.30 Uhr vormittags, unter starker Beteiligung des Publikums stattgefunden.

In der Ausstellung sind Bilder hervorragender polnischer Maler, wie Axentowicz, Falat, Fabijanski, Jarocki, Mehoffer, Uziemblo, Chlebno, Malczewski Wodzinowski, Großmann, Bunsch, Kossak, Markowicz, Karpinski vertreten. Die Ausstellung macht einen sehr günstigen Eindruck, nur ist sie infolge Platzmangels etwas zu gedrängt und bei manchen Bildern ist das Licht nicht entsprechend. Besonders hervorzuheben wären außer den Bildern der bekannten Größen wie Axentowicz, Fabijanski, Kossak, Julius Wojciech und Jerzy, sowie auch Wodzinowski, sehr gelungene Bilder von Chlebowski, Chlebus, Aquarelle von Uziemblo und Szczerbinski, auch einige Bilder des heimischen Malers Großmann, von denen besonders hervorzuheben wäre, eine Goralentype, ein Trinker und ein Arbeiter. Die Bilder sind alle verkäuflich und es sind auch sehr viele bereits verkauft worden.

Der Besuch der Ausstellung ist zufriedenstellend und er ist mit Rücksicht darauf, daß durch die Manigfaltigkeit der ausgestellten Bilder ein Ueberblick der jetzigen polnischen Malkunst sich den Besuchern darbietet, bestens zu empfehlen. D.

Kattowitz

Ein Stoffdieb verhaftet. Auf der ul. Bankowa in Kattowitz wurde der 17 Jahre alte Karl Adamiec, wohnhaft in Biskupitz, Deutsch-Oberschlesien verhaftet, da er 84.5 Meter Seidenstoff mit sich führte und dieses Material aus Deutschland nach Polen eingeschmuggelt hatte. Das Material hat einen Wert von etwa 4000 Zloty. Für wen er das Material abliefern sollte, konnte bis zur Zeit nicht festgestellt werden.

150 Kilo Messing gestohlen. In der Hugohütte in Nowa-Wies wurden aus dem Walzwerkmagazin 150 Kilo Messingmaterial im Werte von 1560 Zloty gestohlen. Im Laufe der Nachforschungen wurden die Diebe namens Alexander Rudolf, Paul Dubiel, Franz Blahut und Karl Dubiel, sämtliche aus Nowa-Wies, eruiert und festgenommen. Das Metall wurde ihnen abgenommen.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz hat der Führer des Personenautos Sl. 797, Josef Muszyk aus Zawodzie, den Kaufmann Samuel Pauchner überfahren. Pauchner erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht und wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Er hat den Unfall selbst verschuldet.

Wohnungsdiebstähle. Während der Abwesenheit der Hausbewohner wurde die Wohnung des Kaufmannes Franz Gawlik in Bielszowitz von Dieben geplündert. Die Diebe haben 70 Zloty Bargeld, eine silberne Herrenuhr, drei Kartons Schokolade, mehrere Flaschen mit Likör und 20 Reichsmark gestohlen. Der Schaden beträgt etwa 1200 Zloty. — In das Büro des Dr. Chrobok in Kattowitz sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben einen elektrischen Apparat Marke „Presto" Modell 84, Serie 9715, auf 110 Volt im Werte von 500 Zloty und 55 Ventile Marke „Arbor", gleichfalls im Werte von 500 Zloty gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Ein Galvanometer gestohlen. Aus einem Büroraum der Stickstoffwerke in Chorzow wurde ein elektrischer Meßapparat, Galvanometer, mit der Aufschrift „Nadir" Nr. 25.851 und ein Radiovoltmesser mit der Skala von 0 bis 120 aufwärts und 0 bis 6 Volt abwärts gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Meßapparate wird gewarnt.

Unfall infolge falschen Aussteigens aus der Straßenbahn. Bei der Straßenbahnhaltestelle neben der Starostei, auf der ul. Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz stieg aus dem Straßenbahnwagen von der entgegengesetzten Seite der Amtsdiener Karl Achtelik aus. In demselben Augenblick fuhr der Ingenieur Gruszczynski auf einem Motorrad vorbei. Achtelik kam unter das Motorrad und Gruszczynski wurde dadurch herabgeschleudert. Dem Motorradfahrer wurden zwei Zähne ausgeschlagen Achtelik erlitt leichtere Verletzungen. Gruszczynski fuhr in einem Auto in seine Wohnung in Bismarckhütte.

Eine goldene Herrenuhr gestohlen. In dem Juweliergeschäft des Richard Hofmüller in Kattowitz hat der Bauingenieur H. Sz. in Kattowitz, welcher in dem Geschäftslokal verschiedene Kleinigkeiten kaufte eine goldene Herrenuhr im Werte von 700 Zloty unbemerkt in der Tasche versteckt. Er wurde verhaftet und auf das Polizeikommissariat 1 in Kattowitz gebracht. Bei der Leibesrevision wurde die Uhr gefunden und dem Geschädigten zurückerstattet. Der Bauingenieur markierte den Geisteskranken, als er des Diebstahles überführt wurde. Er wurde jedoch in Haft belassen und den Gerichtsbehörden zur Disposition überstellt.

Eine Diebesbande festgenommen. Vor dem Textilwarengeschäft des Kaufmannes Dawidowicz in Kattowitz auf der ul. 3-go Maja wurden bekannte Berufsdiebe verhaftet. Es sind dies der 29 Jahre alte Siegmund Nagrocki aus Lodz, seine Ehefrau Stanislawa, der 28 Jahre alte Wons aus Bromberg und die 25 Jahre alte Janina Korzyn aus Warschau. Sämtliche sind mehrfach wegen Diebstahles vorbestraft. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, eine goldene Damenuhr im Juweliergeschäftslokal Arndt in Kattowitz gestohlen zu haben. — Der 20 Jahre alte Josef Borys, wohnhaft in Zawodzie, wurde in Kattowitz verhaftet, da er auf deutschem Gebiet elf Einbruchsdiebstähle und zwei versuchte Einbruchsdiebstähle am Kerbholz hat.

Königshütte

Motorradunfall. Auf der ul. 3-go Maja in Königshütte hat der Ing. Leo Ch. aus Lipine auf einem Motorrad die 5 Jahre alte Elisabeth Wandzik aus Königshütte überfahren. Sie erlitt eine erhebliche Kopfverletzung und wurde in das Hüttenkrankenhaus in Piasniki eingeliefert. Die Schuldfrage ist bis zur Zeit nicht festgestellt.

Die Feuerwehr als Mädchen für alles. Auf der ul. Krol.-Hucka, neben dem Stadion in Königshütte, fiel das Pferd des Besitzers Josef Swierkot in eine 1.75 Meter tiefe Grube. Swierkot alarmierte die Feuerwehr, die mit Hilfe von Leinen das Pferd aus der Grube herauszog. Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt. Es wird jedoch angenommen, daß die Schuld den Baumeister trifft, welcher die Grube nicht abgeschlossen hat.

Einbruchsdiebstahl in die Pfarrei St. Josef. Nach Einschlagen einer Fensterscheibe von der Gartenseite aus sind unbekannte Diebe in die Pfarrkanzlei der St. Josefsparochie in Königshütte eingedrungen. Sie haben daselbst sämtliche Behälter gewaltsam geöffnet und sind, nachdem sie nichts Wertvolles vorgefunden haben, in das Speisezimmer eingedrungen. Sie haben daselbst mehrere Tischtücher gestohlen.

Lublinitz.

Einbruchsdiebstahl. In den Kiosk des Alexander Kensek in Kalety sind unbekannte Diebe eingedrungen. Sie haben eine silberne Taschenuhr, etwa 7 Kilo Schmalz, drei Kilo Schokolade, vier Kilo Fleischwaren und eine größere Menge von Seifen im Gesamtwerte von etwa 300 Zloty gestohlen.

Pleß

Vom Kreisausschuß.

Unter dem Vorsitz des Starosten Dr. Jarosz fand eine Sitzung des Kreisausschusses statt.

Der Jahresrechnungsbericht 1929-30 wurde genehmigt.

In der Angelegenheit der unbedingt notwendigen Feststellung des Eigentumsrechtes und der Reparatur der sogenannten herrenlosen Straßen wurde beschlossen, die im Kreise liegenden herrenlosen Straßen als Eigentum des Kreises zu erklären. Es sind dieses die Straßen: Halemba—Orzesze und Smilowice — Mokre in einer Gesamtlänge von über 11 Kilometer. Die Erhaltung der Straßen wird unter der Bedingung durchgeführt, daß der Kreisausschuß eine ständige jährliche Subvention vom schlesischen Finanzamt erhält.

Für die Arbeitslosen und die ärmste Bevölkerung wurden 580 Tonnen Kartoffeln gekauft. Die Belieferung erfolgt durch den Landwirt Jaroszynski aus Wongrow.

Der Beschluß der Wassergesellschaft in Urbanowice zwecks Aufnahme einer Anleihe aus dem schlesischen Meliorationsfond sowie der Beschluß der Gemeinde Panewnik zwecks Aufnahme einer Anleihe zum Bau eines Wohnhauses wurden bestätigt.

Am Schlusse der Sitzung wurde der Konsens zum Bau eines Schlachthauses in Panewnik, die Aufstellung von Dampfkesseln sowie der Bau einer Siedlung in Panewnik erteilt.

Nach Schluß der Sitzung haben einige Mitglieder die Gartenbauanlagen, die dem Kreisausschuß unterstehen, besichtigt. Die Gartenbauverwaltung befaßt sich augenblicklich mit der Ausgabe von Obstbäumchen an die Baumgärtnereien des Plesser Kreises durch Vermittlung der Gemeinden. Die Aktion ist auf einer breiten Grundlage aufgebaut zum Zwecke der Ausgleichung der Schäden, die durch den Winter 1928-29 angerichtet wurden. Durch den Frost wurden 68 000 Obstbäume vernichtet. Im Frühjahr dieses Jahres wurden 10 000 und im Herbst d. J. weitere 15 000 Obstbäume gesetzt. Es verbleiben somit noch 40.000 Obstbäume, die in den nächsten Jahren angepflanzt werden müssen.

Tödlicher Autounfall. Auf der Chaussee zwischen Nikolei und Tichau, während der Zeit des Ausweichens zweier Lastenautos der bürgerlichen Brauerei in Tichau, geriet der 21 Jahre alte Radfahrer Karl Kurzak unter die Räder eines der Autos. Er wurde auf der Stelle getötet. Die Schulfrage ist bis zur Zeit nicht geklärt.

Grober Unfug. Unbekannte Täter haben in der Wohnung eines Berginvaliden der Grube „Nowo Przemza" in Kosztow zehn Fensterscheiben und in der Wohnung des Oberhäuers Lorek vier Fensterscheiben eingeschlagen. Ueberdies haben sie durch Revolverschüsse einen Wachhund verletzt. Durch die Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Bergverwaltung in der letzten Zeit mehrere Arbeiter aus Kosztow entlassen hat. Deshalb wird angenommen, daß dies ein Racheakt gegen das Eigentum der Verwaltung sei.

Autounfall. Auf dem Eisenbahnübergang Pietrowice-Podlesie fuhr der Führer des Autos W. 24.985 der Firma „Rama" aus Kattowitz die geschlossene Eisenbahnschranke an. Die Schranke wurde von dem Auto durchbrochen. Der in dem kritischen Augenblick ankommende Güterzug Nr. 9382 wurde angehalten. Nach Entfernung der am Geleis befindlichen Hindernisse fuhr der Zug nach 10 Minuten Aufenthalt weiter. Der Schrankenwärter Franz Obracaj aus Kostuchna wurde durch Glassplitter des Autos verletzt.

Ein Wilddieb lebensgefährlich verletzt. Am Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, traf der Pächter der Gutsherrschaft in Skidzien, Bezirk Oswiencim, im Walde vier Männer an, die dem Wild nachstellten. Einer von diesen Wilddeben, namens Franz Krzemien hatte eine Doppelflinte bei sich. Der Aufforderung des Pächters, den Wald zu verlassen, leisteten die vier Männer keine Folge. Sie trafen vielmehr Vorbereitungen, um gegen den Pächter tätlich vorzugehen. Der Pächter hat darauf zum eigenen Schutze gegen den Krzemien vier Kugelschüsse abgegeben. Krzemien fiel von vier Schüssen getroffen zu Boden. Er wurde in das Bialaer Spital eingeliefert. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. Krzemien, welcher 29 Jahre alt und verheiratet ist, ist trotz der schweren Verwundungen bei vollem Bewußtsein. Am Montag nachmittag wurde Krzemien einer Operation unterzogen. Seine drei Komplizen sind geflüchtet.

Rybnik

Von einer Zündkapsel verletzt. Der 16 Jahre alte Helmut Marcok in Czerwionka fand eine Zündkapsel. Als er die Zündkapsel öffnen wollte, explodierte dieselbe und verletzte ihn am rechten Unterarm. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Rybnik eingeliefert.

Scheunenbrand. Die Scheune des Landwirtes Simon Polnik in Radlin Gorny wurde samt der diesjährigen Ernte durch einen Brand vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 4000 Zloty. Die Erhebungen über die Brandursache sind eingeleitet worden.

Schwientochlowitz

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Auf der ul. 3-go Maja in Neu-Heiduk, neben der Bäckerei Zerne, hinter der Straßenbahnhaltestelle, fuhr ein Straßenbahnwagen aus der Richtung Schwientochlowitz nach Königshütte in die vor ihm in derselben Richtung fahrenden Straßenbahn hinein. Der Zusammenstoß ereignete sich auf folgende Weise:

Einer der Passagiere des ersten Straßenbahnwagens hat, als der Motorwagenführer die besagte Haltestelle durchfuhr, das Haltesignal gegeben. Der Wagen hielt an. Im selben Moment kam unmittelbar darauf der zweite Straßenbahnwagen angefahren und fuhr mit der ganzen Gewalt in den ersten Wagen hinein, da der Motorwagenführer des zweiten Wagens nicht annehmen konnte, daß nachdem die Haltestelle passiert war, der Motorwagenführer des ersten Wagens denselben zum Stehen bringen werde. Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Scheiben zertrümmert und beide Wagen erheblich beschädigt. In beiden Straßenbahnwagen haben siebzehn Personen Verletzungen erlitten. Davon haben drei Personen leichtere Verletzungen erlitten, die mit eigenen Kräften nach Hause gingen, andere vierzehn Personen wurden in das Krankenhaus in Königshütte eingeliefert. Nachdem ihnen Verbände angelegt worden waren, wurden sie der häuslichen Pflege übergeben. Durch den Straßenbahnunfall wurde der Verkehr eine halbe Stunde aufgehalten.

Schwerer Radfahrerunfall. Auf der Chaussee zwischen Karl Emanuel und Ruda erlitt infolge unvorsichtigen Fahrens der Radfahrer Emanuel Dworaczek aus Makoschau einen schweren Unfall. Er fuhr in einen Wegestein hinein und wurde vom Fahrrad herabgeschleudert. Dabei fiel er mit dem Kopfe so unglücklich zu Boden, daß er die Besinnung verlor. An Ort und Stelle wurde ihm die erste Hilfe zuteil. Er wurde sodann in das Knappschaftslazarett in Rudahammer eingeliefert.

Teschen.

Brandstiftung. In dem aus Holz gebauten Anwesen des Besitzers Georg Kowal in Punczow 30 entstand ein Brand. Durch den Brand wurde das Wohnhaus mit der gesamten Einrichtung vernichtet. Der Brandschaden wird mit etwa 9600 Zloty beziffert. Durch die Erhebungen wurde festgestellt, daß der Brand von dem Bruder des Geschädigten, Karl Kowal, vorsätzlich angelegt wurde. Karl Kowal ist in unbekannter Richtung geflüchtet. Das Brandobjekt war auf 4000 Zloty versichert.

Diebstahl. In das Gasthaus Georg Samiec in Weichsel ist ein gewisser Josef Mros, nachdem er eine Fensterscheibe des Lokales ausgeschnitten hatte, eingedrungen. Er hat vier Liter Schnaps, eine große Menge von Tabakwaren und etwa 28 Zloty Bargeld gestohlen. Mros wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden in Skotschau überstellt.

Riesenbrand in einem chinesischen Hafen.

Vierzig Passagiere und Matrosen vermißt.

London, 20. Oktober. In einem südchinesischen Hafen wurden durch einen Brand einunddreißig Schiffe zerstört. Das Feuer war in dem Restaurant eines Schiffes entstanden und hatte sehr rasch auf die anderen Schiffe übergegriffen. Vierzig Fahrgäste und Matrosen desjenigen Schiffes, auf dem der Brand entstand, werden vermißt. Man glaubt, daß sie entweder verbrannt oder ertrunken sind. Die Besatzungen und die Fahrgäste der übrigen in Brand geratenen dreißig Schiffe konnten gerettet werden.

Nach einer anderen Meldung soll das Feuer auch auf das Hafenviertel übergegriffen und ein ganzes Stadtviertel eingeäschert haben. Dabei seien 650 Menschen in den Flammen umgekommen.

New York, 20. Oktober. Nach einer Meldung aus Chanton brach in Wutschau in einem Restaurant, daß sich auf einem Schiffe befindet, ein Brand aus, der rasch auf andere Schiffe überging. Dreißig chinesische Schiffe wurden zerstört, hunderte von Chinesen sprangen von den brennenden Fahrzeugen ins Wasser. Ein Teil von ihnen erreichte schwimmend das Ufer, die anderen wurden aus dem Wasser geborgen. Von den Personen, die sich an Bord des Schiffsrestaurants befanden haben, werden vierzig vermißt. Man glaubt, daß sie entweder verbrannt oder ertrunken sind.

Tarnowitz

Kindesaussetzung. In Radionkau erschien auf der ul. Krzyzowa eine Frau in Gesellschaft eines Mannes. Die auf der Straße spielende zehn Jahre alte Kaletta wurde von der Frauensperson ersucht, ihr ein 5 Monate altes Kind einen Augenblick zu warten. Dafür gab sie der Kaleta einen Zloty. Hierauf entfernte sich die Frau und der Mann und kehrten nicht mehr zurück. Das Kind befindet sich in Pflege der Familie Josef Blaszczyk in Radzionkau. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um die Frau und den Mann, welche das Kind dem Mädchen übergeben haben, aufzufinden.

Ein Fuhrwerk von der Lokomotive erfaßt. Auf dem Eisenbahnübergang beim Wärterhäuschen Nr. 73 in Rojca, Kreis Tarnowitz, wurde von einer Lokomotive das Fuhrwerk des Robert Mordala aus Scharley erfaßt. Das Pferd wurde etwa 20 Meter weit mitgeschleift und auf der Stelle getötet. Das Pferd repräsentierte einen Wert von 1200 Zloty. Der am Fuhrwerk befindliche Kutscher Solarek und seine Schwester Emilie sind bei dem Unfall ohne Verletzung davon gekommen. Die Schuld an dem Unfall trifft den Schrankenwärter Peter Miodek, welcher vor der Ankunft der Lokomotive die Schranken nicht geschlossen hat.

Theater

„Grand Hotel".

Lustspiel von Paul Frank.

Eine ganz fidele Sache Fritz Ebener, der Draufgänger non plus ultra, der mit zehn Schillingen Barvermögen die unglaublichsten Dinge zu deichseln versteht, um eine Lebedame zu erobern, ist eine köstliche Figur. Die sentimentalen Schönheitsstriche, die ihm der Autor zwischendurch gibt, langweilen nicht, sondern erfüllen anaufdringlich ihren Zweck, den unangenehmen Beigeschmack von Alltagshochstapelei, der ihr sonst anhaften würde, wegzuretouchieren. H. Steinböck spielte diesen famosen Kerl mit ausgezeichnetem Brio und solch natürlicher Selbstverständlichkeit, daß selbst die schließlich trampfhafte Lösung der heillos verwickelten Situation als selbstverständlich hingenommen wird. H. Preses ließ sein Spieltalent als sympathischer, ungeheuer anhänglicher Schildknappe leuchten, dem selbst die sauersten Wege nicht zu sauer werden.

Frl. Camilla Weber führte sich äußerst gewinnend als „Glay", die nach ihrem „ersten" Abenteuer dürstende Lebedame ein, so lieb und reizend, daß man dieses „erste" Abenteuer wirklich glaubt. Ein äußerst angenehmes Organ, glänzende Sprechtechnik, dazu ein virtuos-routiniertes Spiel, nicht zu vergessen die sehr gewinnende Erscheinung, ergaben sichtlich ein wahrheitsgetreues Spiegelbild des Wesens, das dem Autor vorgeschwebt haben mag. Wir erwarten viel von diesem neuen Mitglied unseres Saldttheaters.

Direktor Ziegler und H. Martens brachten zwei glänzende „Wallstreet"-Typen, die beiden angegrauten Verehrer der schönen „Glay", H. Soewy naturwahr die wuchernde Geldquelle. Die Leistung der Damen Bechmann und Unger, der Herren Bauer und Warta wurden der anerkennungswerten Stufe gerecht, auf der auch diese Erstaufführung stand, für die H. Hans Kurz verantwortlich zeichnete.

M.

Heute, Dienstag, den 21. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb) die erste Wiederholung von: „Grandhotel", Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank.

Am Mittwoch, den 22. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Grandhotel", Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank.

Am Freitag, den 24. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) „Grandhotel", Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank.

Sport

Internationales Schwimmfest unter Teilnahme Barany — Taris — Steiner in Wien.

Der 1. Wiener Amateurschwimmklub und der Wiener Damenschwimmklub Danubia, veranstalteten am Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. November in der Sporthalle des Dianabades in Wien ein großes internationales Schwimmfest, dessen Programm auf das sorgfältigste zusammengestellt ist. Als sichere Teilnehmer gelten: Die Staffel der Erlauer mit Dr. Barany an der Spitze, dem derzeit schnellsten Schwimmer der Welt über 100 m Freistil, die Meistermannschaft Poseidon (Leipzig) mit dem Brustmeister Koppen und Altmeister Heinrich, die Nürnberger mit Balk, dem schnellsten deutschen 200 Meter-Mann, die glänzende Freistilstaffel vom B. f. Schwimmen (München), die erst letzten Sonntag in einer Freistilschnellstaffel Magdeburg 96 schlug und über 4 mal 100 Meter 4:19.4 schwamm, der schnellste Schwimmer der Tschechoslowakei Steiner und als Höhepunkt Taris, der neue europäische Schwimmstar, der mit der französischen Meisterin Godard eingeladen ist. Auch mit anderen ausländischen Schwimmgrößen wird noch unterhandelt. Selbstverständlich tritt bei dieser Veranstaltung auch die Elite der österreichischen Schwimmerinnen und Schwimmer an.

Radio

Dienstag, 21. Oktober.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.10 Schallplattenkonzert, 15.50 Vortrag, 16.10 Eine Viertelstunde Literatur für Kinder, 16.25 Schallplattenkonzert, 17.15 Vortrag, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Viertelstunde Literatur, 17.50 Uebertragung aus der Warschauer Oper.

Krakau. Welle 312.8: 12.10 Schallplatten, 15.50 Uebertragung aus Warschau. 16.15 Schallplatten, 17.15 Uebertragung aus Warschau, 19.25 Schallplatteneinlage, 19.55 Opernübertragung aus Warschau.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert, 15.35 Kinderstunde, 16.00 Franz Lehar: Unterhaltungskonzert, 16.30 Das Buch des Tages, 16.45 Unterhaltungskonzert, 18.10 Wie schreibe ich richtiges Deutsch? 18.35 Das Deutsch Schillers, 19.00 Abendmusik, 0.30 Lieder und Balladen, 21.10 „Timon von Athen", von Shakespeare, 22.55 Schlesischer Rundfunkhörer.

Berlin. Welle 419: 14.00 Volkslieder (Schallplattenkonzert), 15.20 Die moderne Frau, 15.40 Arbeiter, die Künstler wurden, 16.05 Die deutsche Landschaft, 16.30 Stimmungsbilder, 17.00 Kurzgeschichten, 17.30 Jugendstunde, 18.00 Bücherstunde, 18.30 Arnold Ebel, 19.00 Interview der Woche, 19.30 Albert W. Ketelbey. Dirigent: Der Komponist, 21.10 Uraufführung: „Der Strich durch die Rechnung". Rennfahrer-Komödie von Fred A. Angermayer.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert. Bunte Folge, 12.00 Mittagskonzert, 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes, 15.20 Schallplattenkonzert, 15.20 Franz Schubert: Oktett, F-Dur, op. 166, 16.00 Bei Franz Lehar, 16.50 Vasa Prihoda (Violine) spielt, 17.00 Aus Liselotte Grimms Märchen, 17.30 Bastelkurs, 19.00 Englischer Sprachkurs, 19.35 Konzert des Wiener Mandolinenorchestervereines „Polyhymnia", 20.30 Versinkende Städte, 21.00 Volkstümliches Konzert. Als Einlage: Jazz auf drei Klavieren. Witt — Carr — Reed. Uebertragung aus dem Variete Ronacher. Anschließend: Schallplattenkonzert. Moderne Tanzmusik.

Der Enterbte

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

31. Fortsetzung.

Vielleicht würde er seine Mutter noch am Leben finden, so alt aussehend, wie eine italienische Bäuerin auszusehen vermag, während sie doch erst in mittleren Jahren stand. Vielleicht würde er den Brüdern begegnen, an denen er erkennen konnte, wie er möglicherweise geworden wäre. Vielleicht fand er Schwestern, toskanische Mädchen mit rabenschwarzem Haar, dunklen Augen und blendend weißen Zähnen, die mit schüchterner Verlegenheit dem Fremden begegnen würden. Jedenfalls sah er sich in die Lage versetzt, aufregende Stunden in seiner italienischen Heimat zu verbringen.

Er kaufte sich Malutensilien und einen weichen Filzhut, und reiste noch am selben Abend nach Mailand. Als Künstler konnte er alles sehen, alles sagen und in Italien überall hinkommen.

Daß er während der Reise all sein Leid vergessen würde, erwartete er nicht; aber seine Aufregung verminderte sich doch mit dem Zug nach dem Süden, und nur der Wunsch, seine eigentliche Abstammung zu erfahren, steigerte sich immer mehr und mehr. Er begriff jetzt nicht, daß er nicht schon längst die Neugierde befriedigt und einen Besuch in Siena gemacht hatte. Als er vor einigen Jahren eine Reise nach Italien unternommen, war er allerdings dort gewesen, hatte aber die schöne, mittelalterliche Stadt mit dem Auge des Touristen betrachtet und sich nicht träumen lassen, daß diese ein ganz spezielles Interesse für ihn haben müsse. Jetzt würde er mit gänzlich veränderten Gefühlen dorthin zurückfahren.

Der erste Anblick des alten roten, wettergebräunten, von der Kathedrale gekrönten Mauerwerks, ließ sein Herz höher schlagen. Die Olivenhaine, die er hier zu Gesicht bekam, waren schon alt gewesen, als er geboren wurden, und seine nackten Kinderfüße waren gewiß auf diesen Jahrhunderte alten Pflastersteinen herumgelaufen.

Er ließ sein geringes Gepäck im Hotel zurück, schrieb den Namen Jones ins Fremdenbuch, und ging sofort aus. Ihm war es, als hätte er noch nie den Charakter seiner Gegend so gründlich studieren können wie jetzt. Er war stets ein scharfer Beobachter, ein intelligenter Mensch gewesen, heute aber hatte er die Empfindung, als ob er seine ganze Umgebung nicht mit den Augen eines Fremden betrachtete, sondern mit der Teilnahme und Sympathie eines Mannes, der hierher gehörte. Die toskanische Sonne wärmte sein Blut wie toskanischer Wein. Er war eben doch ein Italiener und fühlte sich als solcher.

Ein Mädchen mit einem gelben Tuch auf dem Kopfe füllte einen Kupferkessel am Brunnen und warf ihm im Vorübergehen einen koketten Blick zu. Sie hatte die blauen Augen und die kastanienbraunen Haare, die bei den Mädchen von Siena nichts Seltenes sind, dazu die statuenhafte Grazie der Gestalt, die den Sieneserinnen eigen ist. Unter einer Toreinfahrt saß strickend ein altes Weib mit runzligem Antlitz. Neugierige Augen richteten sich von allen Seiten auf den Fremden; Weihrauchgeruch drang von der Kirche auf die Straße hinaus.

Seltsamerweise fühlte sich Franz jetzt nicht mehr versucht das Schicksal zu verwünschen, weil er nicht der Sohn eines englischen Aristokraten war. Seine Zusammengehörigkeit mit diesen Leuten stand plötzlich klar und deutlich vor seiner Seele; das italienische Blut regte sich.

Das sinkende Licht des Tages erinnerte Franz endlich daran, daß er müde und hungrig sei, und man um sieben Uhr an der Table d'hote speise. Jede Zerstreuung war ihm erwünscht, die ihn daran hinderte, an die Heimat zu denken.

„Ich kehre in mein Hotel zurück, morgen früh um neun Uhr können Sie mich wieder abholen", sagte er zu seinem Führer. „Da haben Sie Ihren Lohn für den halben Tag."

„Ich bin ein alter Mann und die Frau meines Sohnes sieht mich böse an, wenn ich nicht mehr bringe; seien Sie barmherzig per l'amor di Dio und geben Sie mir noch eine Lire."

„Alter Spitzbube ... da ... und nun marsch!"

„Der Herr ist ein Kavalier", erwiderte der Alte grinsend, indem er seinen weichen Filzhut grüßend lüftete.

„Ich hielt mich einst für einen solchen", dachte Franz, trübselig lächelnd.

Er speiste an einem kleinen Seitentisch, um einer lärmenden amerikanischen Gesellschaft zu entgehen, und bot dann dem Wirt eine Zigarre an.

„Besteht dieses Hotel schon lange?" fragte Franz.

„Es ist ein alter, ein sehr alter Palast."

„War es vor .... sagen wir fünfundzwanzig Jahren schon ein Hotel?"

„Gewiß, ich bin selbst hier gewesen."

„Erinnern Sie sich zufällig an einen englischen Edelmann, der hier weilte? Er hieß Trevarrak."

„Es haben viele englische Edelleute hier geweilt, aber der Name klingt mir nicht fremd; mir ist, als ob ich ihn gehört. Wie sagten Sie doch?"

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die diesjährige Zuckerproduktion Europas.

Die internationale Vereinigung zur Zucker-Statistik, welche einen Teil der europäischen Staaten in sich vereinigt, führte durch eine Fragenbogenaktion bei ihren Mitgliedern eine genaue Erforschung über die wahrscheinlich Rübenernte und die Zuckerproduktion zum 10. Oktober durch und veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse, welche allerdings provisorisch sind und im Verlaufe der Kampagne korrigiert werden. Nach dieser Schätzung waren in den zur Vereinigung gehörenden europäischen Ländern 612 Zuckerfabriken in Tätigkeit, also ebensoviel wie im Vorjahr. Die Gesamtrübenmenge, die auf Zucker verarbeitet wird, schätzt man in den einzelnen Ländern folgendermaßen:

	1930-31	1929-30	Differenz
	in Tonnen		in %
Tschechoslowakei	5,900.112	5,552.519	+ 6,3
Deutschland	14,158.175	11,936.658	+ 6,3
Oesterreich	811.640	688.200	+17,9
Ungarn	1,379.900	1,589,791	—13,2
Polen	4,258.349	5,053.053	—15,7
Belgien	1,870.800	1,706.088	+10,2
Italien	3,300.000	3,096.884	+ 6,6
Jugoslawien	750.000	1,050.000	—28,6
Bulgarien	350.000	257.300	+36,0
Rumänien	930.000	524.720	+77,2
Dänemark	1,010.000	797.900	+26,6
Schweden	1,160.000	749.862	+54,7
Finnland	27.572	24,000	+14,9
Irland	142.000	143.400	— 1,0
Insgesamt	36,057.548	33,170.375	+ 8,7

Mit Ausnahme von Irland, Jugoslawien, Ungarn und Polen wird in allen anderen Staaten eine Vergrößerung der Rübenernte erwartet. Der qualitativ größte Zuwachs wird in Deutschland erwartet, welches an der Vergrößerung der Rübenernte mit 80 Prozent partizipiert. Das größte Defizit zeigt sich demgegenüber bei Polen, das eine um fast 8 Mill. Meterzentner kleinere Rübenernte aufweist als im Vorjahr.

In fast allen Ländern Europas wurde eine schlechtere Qualität der Zuckerrübe festgestellt. Diese Tatsache war eine Folge der regnerischen Witterung, welche in den drei letzten vorhergehenden Monaten geherrscht hatte. Die überwiegende Majorität dieser Länder rechnet deshalb mit einem bedeutend niedrigeren Ergebnis als im Vorjahr (15.23 Prozent gegen 16.60 Prozent), so daß auch die Schätzung der Zuckerproduktion wesentlich niedriger ist wie aus dem nachfolgenden Vergleich der Ergebnisse der Fragebogenaktion der Internationalen Vereinigung ersichtlich ist.

	1930-31	1929-30	Differenz
	in Tonnen		in %
Tschechoslowakei	990.048	1,033.710	— 4,2
Deutschland	2,198.775	1,984.763	+10,8
Oesterreich	122.587	120.391	+ 1,8
Ungarn	202.695	246.831	—17,9
Polen	698.443	917.298	- 23,9
Belgien	248.000	250.945	— 1,2
Italien	405.000	431.480	— 6,1
Jugoslawien	95.000	120.630	—21,2
Bulgarien	54.000	40.024	+34,9
Rumänien	120.000	77.050	+55,7
Dänemark	160.000	134.300	+19,1
Schweden	170.000	121.403	+40,0
Finnland	3.150	2.814	+11,9
Irland	23.000	23.200	— 0,9
Insgesamt	5,490.698	5,504.739	— 0,3

Es wird sich allerdings im weiteren Verlauf der Kampagne zeigen, wie weit diese Schätzungen der Zuckerfabriken in den einzelnen Ländern richtig waren. Der vorjährige Oktoberfragebogen der Internationalen Vereinigung wurde durch das tatsächliche Produktionsverhältnis um 497 588 Tonnen oder um 9,94 Prozent übertroffen.

Der polnisch-französische Warenaustausch.

Französischen Statistiken zufolge, hat sich der polnisch-französische Außenhandel in den ersten 8 Monaten der letzten Jahre wie folgt (in Mill. franz. Francs) dargestellt:

	1929	1930
Einfuhr Frankreichs aus Polen	168,9	192,3
Ausfuhr Frankreichs nach Polen	309,4	237,6
Aktivsaldo zugunsten Frankreichs	140,5	45,5

Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, hat sich der polnisch-französische Außenhandel im letzten Jahre zugunsten Polens gebessert, indem die Ausfuhr nach Frankreich um 13,8 Prozent gestiegen und die Einfuhr um 22 Prozent gesunken ist. Auf diese Weise hat der Aktivsaldo zugunsten Frankreichs von 140,5 auf 45.3 Mill. Fr. abgenommen.

Direkter Warenverkehr Polen — Amerika.

Das Verkehrsministerium veröffentlicht im „Gesetzblatt für Eisenbahntarife und -Verordnungen“ Nr. 27 den Tarif für den Warentransport zwischen Polen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über den Hafen von Gdynia mittels eines direkten Frachtbriefes. Dieser Tarif wird in hohem Maße den direkten Verkehr im Warentransport zwischen den beiden Staaten erleichtern.

*

Dieser Tage wurde zwischen dem polnischen Post- und Telegraphenministerium und der Polnischen Transatlantischen Schiffahrtslinie Gdynia — Amerika ein Abkommen unterzeichnet, auf Grund dessen die Beförderung der Post von Polen nach Kanada und den Vereinigten Staaten Nordamerikas den Schiffen der erwähnten Gesellschaft übertragen wird. Seitens des Post- und Telegrafenministeriums wurde die Unterzeichnung vollzogen von Minister Boerner, von seiten der Schiffahrtslinie vom Generaldirektor Benislawski und dessen Stellvertreter, Kutylowski.

Polens Außenhandel im September.

Weitere Besserung.

Der polnische Außerhandel hat im September d. J., für den soeben die provisorischen Daten veröffentlicht werden, eine weitere Besserung erfahren, indem sich die Ausfuhr im Vergleich zum Vormonat im Gewicht um 121 541 To. und im Wert um 10 237 000 Zloty vergrößert hat, während die Einfuhr mengenmäßig um 32 124 To zurückgegangen, wertmäßig aber um 1 940 000 Zloty gestiegen ist. Die Ausfuhr betrug im Berichtsmonat 1 749 214 To. im Werte von 211 721 000 Zloty, die Einfuhr 292 707 To. im Werte von 190 443 000 Zloty, so daß sich ein Aktivsaldo von 21 278 000 Zloty ergibt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.